Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 290. Donnerstag, den 10. Dezember. 1874.

Judith. Sonnen-Aufg. 8 U. 4 M., Unterg. 3 U. 41 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 4 U. 11 M. Abds.

Mac Mahon's Botschaft.

H. Die am 3 Decbr. der Nationalversammlung mitgetheilte Botschaft des Präsidenten der französischen Republik hat bekanntlich ihre neue Gestalt in Folge einer Zuschrift des Grafen Chambord an seine Getreuen in der Assemblee erhalten. Bis zum Bekanntwerden dieses Frohsdorfer Schriftstückes wiegte sich das Versailler Kabinet in dem Wahne, die Coalition der conservativen Parteien lasse sich wieder herstellen u. auch die äußerste Rechte werde sich, gute Miene zum bösen Spiele machend, denn doch noch dazu hergeben, das Septennat mit organisiren zu helfen. Gevatter Broglie, der seit einiger Zeit wieder eine große Rolle, wenn auch hinter den Coulissen, spielt, hatte die Aufgabe übernommen, die Mitglieder der äußersten Rechten gefügig zu machen, und wie es scheint, berichtete er Mac Mahon, daß bezüglich dieser Gruppe Alles gut stehe. Darauf hin erhielt die Botschaft einen entschieden bärbeißig-conservativen Character, sie wies der Linken die Zähne.

Da kam der Brief des „Roy", der seine Anhänger aufforderte, gegen die zweite Kammer und das Gesetz über die Uebertragung der Gewalten, überhaupt gegen Alles zu stimmen, was der Wiederherstellung der legitimen Monarchie hinderlich in den Weg treten könnte, und es schaarten sich 60—80 Mann von der legitimist. Partei um dieses Programm. Nun war die conservative Regierungsmajorität verloren gegangen und die Botschaft paßte nicht mehr. Man mußte wieder zum linken Centrum seine Zuflucht nehmen und zu diesem Zwecke der Botschaft einen versöhnlicheren Character geben. Der vielgewandte Herzog v. Decazes brachte diese Umwandlung noch rasch genug fertig.

Bei alledem aber ist der Inhalt der Botschaft weder Fisch noch Fleisch. Sie sagt nichts Neues, sie zeigt nur, daß Mac Mahon und seine Minister die Alten geblieben sind und, bei Lichte betrachtet, hätte das linke Centrum allen Grund, mit seinen Beifallsbezeugungen noch zurückzuhalten. Die Botschaft wollte die Assemblee „über die allgemeine Lage des Landes unterrichten" und ihr die „eigenen Gefühle" Mac Mahon's darlegen. Die allgemeine Lage Frankreichs ist nun, nach der Botschaft, die denkbar beste. „Keinerlei innere Verwickelung hat das Werk der Reorganisation aufgehalten" und keine der auswärtigen Mächte „zweifelt heute an unserem aufrichtigen Wunsche, mit allen Regierungen friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten." Ueberdies hat sich im Innern die ökonomische Lage des Landes merklich gebessert." Deshalb sollen demnächst auch die Steuern erhöht werden.

Bis hierher sagt die Botschaft so leidlich die Wahrheit. Nun aber spielt Freund Mac Mahon den Escamoteur. Bei seiner Reise durch die Departements will er die Erfahrung gemacht haben, daß die Bevölkerung die von der Assemblee selbst „für unerläßlich erachtete gesetzliche Organisation der Macht, welche durch das Gesetz vom 20. November constituirt ist" herbeisehne, daß das Land also, welches unaufhörlich durch die Verbreitung der verderblichsten Lehren beunruhigt wird, nicht die Organisirung der Republik, sondern diejenige des Septenniums wünsche.

Mac Mahon muthet der Welt zu, bereits vergessen zu haben, daß die septennatistischen Candidaten bei den Wahlen regelmäßig durchfallen, und daß in jenen Departements, die er bereiste, fast nur der Ruf: **Vive la République!** zu hören war und daß dieselben in der Folge auch bei den Wahlen ihre republikanische Gesinnung bewiesen. Unter den „verderblichen Lehren" versteht der Marschall ohne Zweifel die republikanischen, wenn er es auch nicht ausdrücklich ausspricht. Ueber diese groben Böcke darf man sich aber nicht wundern, denn Mac Mahon will ja nicht Gedanken und Ideen darlegen, sondern nur seine „eigenen Gefühle", wie es eingangs der Botschaft heißt. Daß er überhaupt Gedanken und Ideen habe, wird vielfach bestritten; „Gefühle" hat er ohne Zweifel, wo diese aber allein sich geltend machen, da kann von Wahrheitstreue, Gewissenhaftigkeit und Logik nicht die Rede sein.

Trotzdem Mac Mahon nun das Septennium constituirt wissen will, hoffte er laut Botschaft, daß in diesen so wichtigen Fragen, welche in Kürze an die Assemblee herantreten werden, Einigkeit unter den Abgeordneten herrschen werde. Das ist eine neue Lüge; Mac Mahon hofft das nicht, er weiß, daß weder die große Mehrheit der Linken, noch die äußerste Rechte das Septennium organisiren helfen wird und daß die Einigkeit der Nationalversammlung, mag nun die Republik oder etwas Anderes organisirt werden sollen, niemals möglich ist. Damit sich aber das linke Centrum aus Mißverständniß keinen übertriebenen Erwartungen hingebe, damit die Legitimisten sich keine Hoffnung machen, daß während der 7 Jahre etwas für den Roy herausspringen könne, und damit Thiers die Hoffnung aufgebe, jemals wieder an's Ruder zu kommen, vergißt Mac Mahon nicht, dem Lande auseinander zu setzen, wie er „schon heute seine Pflichten der Nationalversammlung und dem Lande gegenüber auffasse."

Mac Mahon versichert nämlich, die Gewalt nicht auf sich genommen zu haben „um den Ansprüchen irgend einer Partei zu dienen" — also auch nicht der conservativ-republikanischen und der legitimistischen — „er arbeitet nur an dem Werke der Vertheidigung der Gesellschaft und der Wiederaufrichtung der Nation" und ruft zu seiner Unterstützung „alle gutgesinnten Männer ohne Unterschied der Parteien auf."

Die ihm am 20. Novbr. 1873 „im Interesse des Friedens, der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit" auf 7 Jahre übertragene ausübende Gewalt, hält er sich verpflichtet, vor Beendigung jener Frist nicht aus der Hand zu geben

Er will den Posten, auf den man ihn gestellt, „festhalten bis zum letzten Tage mit unerschütterlicher Festigkeit und mit gewissenhafter Beachtung der Gesetze." Er ist sonach ebenso weit davon entfernt, zu staatsstreichen, als Hrn. Thiers Platz zu machen.

Heißt es aber nicht, einer Partei dienen, wenn er von verderblichen Lehren spricht, mit denen nur die republikanischen gemeint sein können, und wenn er durch ein reactionäres, halbjesuitisches Regiment die Republik bei der Masse des Volkes zn discreditiren sucht?! Dadurch den Bonapartisten in die Hände arbeitet?! Daß das Kaiserreich allein Vortheil hat von der Mac Mahon'schen Wirthschaft, dafür sprechen genug Thatsachen. Unmöglich können dieselben dem Marschall verborgen geblieben sein. Deshalb finden wir auch in diesen Worten nur Heuchelei nnd Lüge.

Wie gesagt, ist die Sprache der Botschaft eine sehr milde und versöhnliche und namentlich scheinen die Sätze: „ich rufe alle diejenigen Männer auf, welche im Stande sind, ihre persönlichen Meinungen dem Drange der Gegenwart u. der heiligen Sache des Vaterlandes zum Opfer zu bringen;" „ich hoffe zuversichtlich, daß mir die Mitwirkung Keines von Ihnen fehlen werde; „ich nehme sie in Anspruch im Namen Frankreichs, dessen Größe und Glück ich allein im Auge habe" — trotz allem Uebrigen, einen der Republik günstigen Eindruck auf das linke Centrum zu machen nicht verfehlt zu haben. Es heißt wenigstens, am Meisten hätten nach Verlesung der Botschaft die beiden Centren applaudirt.

Wir aber glauben dargethan zu haben, daß das linke Centrum keine Ursache hatte, Beifall zu schenken es müßte denn inzwischen zu einer septennatistischen Partei geworden sein.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend mit dem Prinzen Georg und dem Fürsten und der Fürstin Wied der Vorstellung im Opernhause bei. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser Vorträge halten uud nahm im Beisein des Prinzen August von Würtemberg, des Gouverneurs Generals v. Stülpnagel und des Kommandanten Generalmajors v. Neumann militärische Meldungen entgegen. Um 11½ Uhr machte der Kaiser dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Fürsten und der Fürstin Wied im Niederländischen Palais einen Besuch, arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Kabinets Generalmajor v. Albedyll, und machte vor dem Diner eine Spazierfahrt.

— Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Botschafter des deutschen Reichs, Wirklichen Geheimen Rath Grafen Harry v. Arnim werden nun morgen früh 10 Uhr vor dem hiesigen Criminalgericht ihren Anfang nehmen. Zunächst wird, wie wir hören, eine geheime Sitzung stattfinden um über den Antrag des Staatsanwalts, die Oeffentlichkeit auszuschließen, zu befinden und für den Fall, daß dieser Antrag abgelehnt wird, darüber zu befinden, welche amtliche Schriftstücke bei der öffentlichen Verhandlung zur Verlesung kommen sollen. Sollte die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, was man bis jetzt allgemein bezweifelt, so würden allerdings mancher Zeitung daraus nicht unerhebliche aber vergebliche Unkosten erwachsen sein, denn zahlreiche auswärtige Zeitungen haben besondere Correspondenten hierher gesendet, mit dem Auftrag, ohne Rücksicht auf die Kosten so schleunigst als möglich, in mehreren Fällen per Telegraph, ihnen den Bericht zuzusenden. Die Sitzungen werden mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Grafen bis 3 Uhr andauern. Den Gerichtshof bilden mit dem Stadtgerichtsdirector Reich, welcher den Vorsitz führt, der Stadtgerichtsrath Ossowski und der Stadtrichter Giersch. Damit dem Grafen Gelegenheit gegeben wird in den Pausen sich ungestört mit seinen Vertheidigern berathen zn können, ist ein Parterre gelegenes Zimmer möblirt worden und ihm zur Disposition gestellt. Ob es der Gesundheitszustand des Grafen gestatten wird, den Prozeß ohne Unterbrechung bis zu Ende zu

---

Schneidermeister Wöllers und sein Kutter „der Seehund."

Novelle
von
C. Reinhardt.

(Fortsetzung).

Schünnemann schaute verwundert darein, denn obgleich er den Entschluß des Meisters bewunderte, so wollte es ihm doch mit der Herrschaft im Hause kurios vorkommen. Er fragte Wöllers, ob er sich bei ihm einquartieren wolle. Dieser schüttelte jedoch mit dem Kopf und gab die Absicht kund, auf dem Kutter zu bleiben und ein recht lustiges, frohes Junggesellenleben zu führen. Dadurch ward Schünnemann der Seehund in's Gedächtniß gerufen, und er erzählte Wöllers die Streiche, welche das Ungeheuer in der Nacht ausgeführt hatte und wie er dann nothgedrungen ein Bad nehmen mußte. Wöllers erstaunte nicht wenig, und bedankte sich bei seinem Freunde, daß er ihn so heldenmüthig vor Schaden bewahrt hatte. Da er schon gestern den Mangel eines Bootes schwer empfunden, so war er bereits auf dem Handel gewesen und erwartete jeden Augenblick ein leichtes, kleines Boot, welches ihm der Zufall billig in die Hände brachte. Nach einer halben Stunde erschien der Verkäufer mit demselben, und da Krischan, nebst dem Manne beladen mit dem Kompaß, dem Häuschen und der Lampe, dazu kam, während der Mann einen ganzen Victualienkeller schleppte, und zwei Hausknechte unter der Last eines ungeheuren Flaschenkorbes ächzten, so ward gleich Alles in's Boot geschafft und nach dem Kutter gebracht, wo es in die Vorrathsschränke, die Flaschen zwischen Heu verpackt, und Krischan als Wächter dazu gesetzt wurde. Wöllers wollte sogleich einen Einzugsschmaus feiern. Schünnemann war jedoch durchaus nicht dozu zu bringen, den Fuß auf den Kutter zu setzen. Er blieb seinem Schwur getreu und am Lande. Der Meister war viel zu sehr mit seiner Ausrüstung beschäftigt, um lange in ihn zu dringen. Er fuhr deshalb nebst dem Manne mit seinem Boote nach Altona, von wo er bald mit verschiedenem Tauwerk und dergleichen zurückkehrte, den Kutter losband, Schünnemann zum Abschiede winkte und langsam mit dem Strom hinuntertrieb, um bei der Werft von Marbs anzulegen, wo der Seehund reparirt werden und eine Ankerwinde erhalten sollte, denn Meister Wöllers hatte verwegene Pläne im Kopfe. Es mußten sogleich alle Mann anfassen. Die Miniaturankerwinde war bis zum Abend hergestellt. Der Kutter mit dem Hochwasser auf den Strand gezogen, stand bei der Elbe trocken, und ward untersucht und gut befunden, so daß er mit der nächsten Fluth fertig war, mit Hülfe zweier Sachkundigen hinausgeschafft wurde und Altona gegenüber zwischen den Torfewern vor Anker ging. Meister Wöllers hatte den ganzen Tag hundert verschiedene Gegenstände herbeigeschleppt, welche er für nöthig hielt, um sich das Leben auf dem Wasser angenehm zu machen. Er lag nun auf dem Bauch am Deck, während er aus einer langen Thonpfeife rauchte und seelenvergnügt in den schönen Abend und den belebten Strom hinaussah, worin sich die untergehende Sonne spiegelte. In der Kajüte rumorte Krischan und brauete ein Abendessen und einen Punsch zusammen, wobei ihm die Studien auf den früheren Bootsfahrten zu Statten kamen. Nachdem man gespeis't hatte, machte man das Lager zurecht und begab sich zur Ruhe, um die erste Nacht auf dem Wasser zu verbringen.

Madame Wöllers war indessen über das Ausbleiben des Meisters und Lehrjungen bis zum Abend sehr erbost und hatte eine Schwägerin und zwei Tanten, welche bei solchen Gelegenheiten stets als Hülfstruppen erschienen und Wöllers in die Flanke fielen, zum Thee eingeladen, um einen Hauptangriff auf ihn zu machen. Es war ein Glück für den Meister, daß er nebst Krischan schon längst sanft auf dem Wasser schlummerte, als man noch Kriegsrath wegen des Angriffs bei seinem Erscheinen hielt. Wäre es dem Meister schlecht gegangen, so wäre Krischan wenigsten geschunden worden, denn er hatte stets einen Eifer gezeigt, wenn es an eine Wasserpartie ging, der ihm von der Meisterin nicht vergessen ward. Der Kriegsrath saß bis zwölf Uhr beim Thee und mußte endlich, da kein Feind ankam, auseinandergehen, was noch bei weitem schlimmer war, als ein ungünstiges Gefecht. Madame Wöllers wartete noch ein Weilchen, um wenigstens einige Chargen mit der Elle auf Krischan zu machen. Sie mußte jedoch zu ihrem größten Verdruß ohne Kampf in's Bett gehen, wo sie noch eine Weile wie ein Hase mit offenen Augen lag und dann einschlief, indem sie murmelte: „Na warte nur! Morgen früh!" —

Die Elbe lag indessen im silberhellen Mondschein da, und nur an den Bugen der Schiffe und den Ankerketten rauschte das Wasser leise, sonst war alles mäuschenstill. Wöllers wachte von Zeit zu Zeit auf, da ihn die Neuheit seines Schlafzimmers und des Lagers nicht fest schlafen ließ. Er hörte dann das leise Gurgeln und Plätschern des Wassers, welches ihn wie ein Wiegenlied wieder einsang. Eben im Begriff, sich so einschläfern zu lassen, hörte, oder empfand er vielmehr einen leichten Stoß, den das Fahrzeug empfing, worauf es klang, als würde ein Tau angebunden. — Es ist eigenthümlich, daß man sogar bei großen, starken Schiffen, besonders in der Nacht, jede, wenn auch schwache, Berührung von einem Ende bis zum andern hört, wenn dieselben nicht volle Ladung haben. Wöllers war deshalb sofort auf den Beinen, schlich auf den Strümpfen vorsichtig nach der Luke uud steckte langsam den Kopf heraus, worauf er sich plötzlich einem andern Kopfe, Nase an Nase, gegenüber befand; einem struppigen, rothnasigen, bartstachlichen Kopfe, der am Sonntag Morgen eben so luchsartig aus der Luke geschaut hatte, als er jetzt hereinschaute. — „Holla!" rief Wöllers, halb erschrocken, den Strolch an, so daß dieser beinahe gleichfalls vor Schreck aus seinem Boot gefallen wäre. — „Holla! Was thut Ihr hier? Wollt Ihr etwa wieder eine Wache halten? — Ihr Störtebecker! Ihr Seeräuber! Ihr!" Diese letzten Titel schrie er dem Strolch nach, der blitzschnell sein Boot losgemacht hatte und mit dem Strome bald zwischen den Schiffen verschwand, ohne nur einen Laut von sich zu geben. „Was giebt es da für Spectakel?" fragte eine starke Stimme von der andern Seite, und Wöllers erblickte drei Männer, die in einem Boote herankamen. — „Wer seid Ihr?" fragte er mißtrauisch. — „Hafenrunde!" war die Antwort, welche dem Meister sehr gelegen kam. Er erklärte den Beamten, was für ein Subject ihm einen Besuch zugedacht hatte, und gab eine genaue Beschreibung des Kopfes, worauf der am Steuer Sitzende lachend sagte: „Das war Takel-Jan, den wir eben suchen, weil er um diese Zeit immer die kleinen Schiffe und Ewer abtakelt, um das Tauwerk beim Lumpenhändler zu verkaufen und so in Rum zu verwandeln. Wo ist er denn hin?" Wöllers gab ihnen die Richtung an, worauf das Boot durch die Nacht dahinschoß und verschwand.

„Das ist ein verfluchter Kerl!" murmelte der Meister. „Da kann man ja wahrhaftig nicht

führen, wird von vielen Seiten bezweifelt, da man befürchtet, daß die Aufregungen, welche mit dem Prozeß verbunden sind, nachtheilige Folgen für den Angeklagten haben werden.

— Die Abgg. v. Taczanowski und Gen. haben den Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: Die Preußische Regierung aufzuforden, daß die den ehemaligen Poln. Landestheilen seitens des preußischen Staates und dessen Monarchen gesetzlich und thatsächlich zuerkannten und auf Grund internationaler Verträge zustehenden Rechte hinsichtlich der Nationalität, insbesondere der Sprache aufrechterhalten und die denselben widersprechenden Erlasse aufgehoben werden." — Die Motive, welche in ausführlicher Weise dem Antrage beigefügt sind, sind fast wörtlich dieselben, welche den ähnlichen früheren Anträgen der Polen angefügt waren. Unterzeichnet ist der Antrag von den Abg. v. Taczanowski, Dr. v. Niegolewski, Dr. v. Choslawski, Kegel, v. Kalkstein, v. Rybinski, v. Kozlowski, Fürst Radziwill (Adelnau) als Antragsteller und unterstützt von 44 Mitgliedern der Centrumspartei.

Breslau, 6. Dezember. Ein interessanter Fund wurde vor einigen Tagen in dem Städtchen Löwen gemacht. Beim Niederlegen einer alten Kellermauer wurde in einer mit Erde und Steinen versetzten Nische eine Urne gefunden, in der sich 50 Goldmünzen, meist aus der Zeit Sigismund 1., Königs von Polen (1506—48), ein mit Brillanten besetztes goldenes Kreuz und ein Pergamentstreifen mit den darauf geschriebenen Worten: „Ihrem theuren Sohne Stanislaus seine sterbende Mutter Bronislawa Grieskowna" befanden.

Braunschweig, 7. Dezember. Einem dem Berl. Tagbl. zugegangenen Privattelegramme zufolge ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwischen 2 und 3 Uhr in der Nähe der Stadt der Hausirhändler Winckelmann trotz der Anwesenheit seiner Haushälterin beraubt und ermordet worden. Man fand den Unglücklichen mit eingeschlagenem Hirnschädel.

Ein Krähwinkel-Stückchen.

Man meldet uns aus Offenburg (Baden), Anfang Dezbr.: Daß viele Elsässer ihre französische Nationalität festgehalten, daß noch mehr Bewohner des Reichslandes sich im inneren Herzen als Franzosen ansehen, das ist natürlich u. wird ihnen Niemand verübeln. Indeß die Letztern werden wenigstens wann und wo es sich um Rechte und Pflichten handelt, als Deutsche Reichsbürger anerkannt und behandelt. Wenn aber eine bürgerliche Behörde in Deutschland von der Annexion nichts wissen will und Elsässer als Ausländer und Franzosen betrachtet und mit ihnen in der engherzigsten Rücksichtslosigkeit verfährt, dann ist es Pflicht der Presse, gegen eine solche Rechtskränkung aufzutreten. Ein derartiges Beispiel haben wir am Montag erlebt.

Wir fuhren nämlich an jenem Tage nach dem reichen Dorfe Altenheim. Dort sollte auf dem Bürgermeister-Amte die Jagd auf einem Terrain von 5000 Morgen auf 6 Jahre verpachtet werden, wie wir in einer einmaligen Annonce des „Ortenauer Boten" gelesen hatten. Wenn wir schon darüber verwundert waren, daß nicht die vorschriftsmäßige dreimalige Anzeige stattgefunden und daß Letztere in einer verlorenen Ecke und in kleinen Lettern bewirkt war, so überraschte uns der sonderbare Umstand noch mehr, bei unserer Ankunft in Altenheim die dortige **Thurmuhr um** ½ Stunde gegen unsere Uhr vorgehend zu finden, was wir freilich zu Gunsten des Dorfes auslegten, das in der Cultur um ¾ Stunden vor andern Ortschaften voraus ist u. also mit Recht als an der Spitze der Civilisation marschirend scheint. Indeß dawider sprach doch das Benehmen von Einwohnern Altenheims gegen drei fast gleichzeitig mit uns eintreffende Herren aus dem Elaß (wahrscheinlich aus Straßburg), denen die höhnische Frage zugerufen wurde ob sie auch Heftpflaster mitgebracht hätten? Anfangs glaubte ich, daß die Bauern von dem Frieden zu Versailles noch keine Kunde hätten, doch wurde mir bald das richtige Verständniß erschlossen.

Im Rathhause vernahmen wir die wunderlichsten Bedingungen der Jagdverpachtung. Man höre und — staune:

1.) Inländer brauchen keine Bürgen zu stellen; für Ausländer wird Bürgschaft verlangt.
2.) Der Gemeinderath ertheilt erst am folgenden Tage den Zuschlag und behält sich die Auswahl unter den drei Höchstbietenden vor, zum Schutze der Inländer.
3.) Außer der Stellung eines Bürgen haben die Ausländer auch noch die Pacht für alle sechs Jahre in Voraus zu bezahlen.

Nach Verlesung der curiosen Bedingungen fragte einer der drei Herrn aus dem Elsaß, ob die Elsässer In- oder Ausländer seien? Da rief der größere Theil des Gemeinderathes mit lauter Stimme: Ausländer! Wobei zu bemerken ist, daß diese Majorität aus Jagdliebhabern und Pachtlustigen zu bestehen den Anschein hatte. Eine andere Frage, ob der Gemeinderath auch den Pächter aus Minderbietenden wählen könne, wenn die drei Höchstbietenden Elsässer, d. h. in den Augen der Altenheimer Ausländer wären? wurde vom gestrengen Herrn Bürgermeister dahin mit geistigem Verständniß beantwortet: Das sei Sache des Gemeinderaths. Nunmehr kam die Frage des dritten Elsässers: Er sei bereit, einen Bürgen zu stellen und zugleich die Pacht für 6 Jahre zu deponiren, d. h. der Gemeinde vorzuschießen; denn dieselbe sei ihm für jenen Betrag gut genug situirt Indeß möchte er erfahren, mit wie viel Prozent sein Darlehen dann verzinst würde? Da schlug der wohlweise Herr Bürgermeister, welcher die Ironie zwar nicht verstand, aber wohl instinctmäßig fühlen mochte, heftig auf den Tisch und rief: Er sei in seinem Rechte, worauf der Chorus der jagdliebhaberischen Gemeinderäthe schrie: Andere Franzosen hätten es auch müssen bezahlen.

Glücklicherweise ist der Rathhaustisch zu Altenheim von sehr kräftigem Holze, massiv und solid gearbeitet, sonst hätte er der starken Faust des regierenden Bürgermeisters nicht widerstehen können und über seinen Trümmern wäre möglicherweise der Kampf entbrannt, der für die Herren Ausländer aus dem Elsaß die Anwendung von Heftpflaster nöthig gemacht hätte. Ehe solches geschah, wandte sich das Blatt u. aus dem Altenheimer Gemeinderath selbst entstanden den bedrohten Elsässern gewichtige Hülfstruppen.

Das Mitglied des Gemeinderaths, Hr. Sutter, dem das eingeschlagene Verfahren denn doch gar zu unpassend und ungerecht erschien, trat, unter Beistimung von 3 oder 4 andern Gemeinderäthen auf und legte Protest ein gegen die Handlungsweise der Majorität. Dieselben erklärten, das Protokoll der Bedingungen sei einseitig vom hochweisen Herrn Bürgermeister und seinen jagdkundigen Genossen abgefaßt und erst einige Stunden vorher in wesentlichen Theilen abgeändert worden. Die Verfahrungsart bekunde das Streben der Majorität, durch billige Pacht sich ein schönes Jagdvergnügen zu verschaffen; dieses geschehe aber zum Schaden des Gemeindevermögens, weshalb sie sich verpflichtet fühlen, dagegen zu protestiren.

Da entstand denn ein furchtbarer Tumult; wildes Durcheinanderschreien und Tischklopferei der donnerndsten Art. Doch Hr. Sutter blieb fest, ja er erklärte, unter den so rechtskränkenden und gemeindeschädlichen Verhältnissen seine Demission als Gemeinderath, da er nicht ferner Mitglied einer solchen Gesellschaft bleiben und mit ihr wirken wolle.

Das war die Bombe im Pulverfaß. Majorität und Protestirende, Elsässer und wir selbst stoben auseinander und überließen dem fürsichtigen und trefflichen Herrn Bürgermeister das Feld.

Damit war jedoch der innere Kampf noch nicht zu Ende, denn seitdem ist Altenheim in zwei Parteien getheilt, wie in Abdera die Esel und Schatten. Was seit Jahren vergessen oder vergeben oder verloren geblieben war, das wird jetzt in öffentlichen Anschuldigungen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie getragen und natürlich zehnfach verschlimmert.

Hoffentlich wird eine Untersuchung durch das hiesige Oberamt der fürchterlichen Aufregung das gebührende Ende bereiten. (O. C.)

Ausland.

Frankreich. Versailles 7. November. Telegr. wird gemeldet: Die heutige Sitzung der National-Versammlung war ohne erhebliches Interesse. Ein Antrag, betreffend den Schutz der in dem Hausirhandel und anderen umherziehen- Gewerben beschäftigten Kinder, wurde genehmigt. Desgleichen wird am 8. d. Mts. Morgens gemeldet: „Heute Abend findet der erste offizielle Empfang bei dem deutschen Botschafter, Fürsten Hohenlohe, statt, wozu die sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Korps Einladungen erhalten haben. In der gestrigen Sitzung des Oberhandelsraths wurde von Grivart der Entwurf einer neuen Regulirung der Zuckerzölle eingebracht, wobei der Antragsteller darauf aufmerksam machte, daß, bevor der Entwurf der Nationalversammlung zur Berathung unterbreitet werden könne, sich die Einleitung neuer Unterhandlungen mit den auswärtigen Staaten, von denen die Konvention vom Jahre 1864 unterzeichnet worden sei, erforderlich mache. — Wie das Journal „Gaulois" erfährt, ist in die Eröffnung der neuen Oper jetzt auf den 25. Dzbr. d. J. anberaumt."

Der „Nat. Ztg." wird noch berichtet, daß der Rapport des franz. Botschafters in Berlin über die letzten Verhandlungen im Reichstage im Ministerium zu Paris lebhafte Besprechungen zur Folge gehabt habe.

Großbritannien. London 8. Dezember. Dem „Reuter'schen Bureau" geht unter dem Tage die Meldung aus Washington zu, der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir H. Fish, habe den Unionsgesandten in Madrid, Kaleb Cushing, bereits im Februar d. J. dahin instruirt, daß die Unionsregierung die Unabhängigkeit von Kuba und die Emanzipation der Sklaven als die allein mögliche und nothwendige Lösung der kubanischen Frage betrachte; der Staatssekretär habe dabei indeß ausdrücklich betont, daß der Unionsregierung jede Absicht, Kuba zu annektiren, vollständig fern liege.

Rußland. St. Petersburg, 8. Dezember. Ein heftiger Sturm aus Nordwest trieb in der vergangenen Nacht das Wasser 9 Fuß über sein normales Niveau und wurden die niedrigeren Stadttheile am Ausflusse der Newe dadurch theilweise überfluthet. Ein Opfer an Menschenleben ist nicht zu beklagen, aber über 7000 Menschen die ihre Wohnungen verlassen mußten, sind mit Hilfe der Polizei anderweit untergebracht, Für heute sind auf Anordnung des Staadtverwesers besondere Hülfeküchen errichtet. Das Wasser ist rasch wie immer, gefallen; jede weitere Besorgniß war schon vor Tagesanbruch vorüber

Spanien. Karlistische Meldungen, welche nach Paris gelangten, versichern, Don Carlos habe Tristany zum Commandeur der Truppen im Norden und Dorregaray zum Commandeur sämmtlicher Streitkräfte des Centrums ernannt. Es werden beiderseits entscheidende Maßregeln auf dem Kriegsschauplatze erwartet, da auch Serrano dahin abgeht um den Oberbefehl über die Regierungstruppen zu übernehmen, was seinerseits voraussetzen läßt, er habe solche Einrichtungen bereits getroffen die einen Erfolg erwarten lassen. — Nach einer telegr. Meldung der Madrider Regierung habe sich der Bischof von Seu de Urgel von der Sache des Don Carlos losgesagt.

Nordamerika. Washington, den 6. Dezb. In Betreff der Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Auslande konstatirt die Botschaft des Präsidenten Grant die ungestörte Fortdauer des freundschaftlichen Verkehrs mit allen auswärtigen Mächten. Eine Ausnahme hiervon bildeten nur die Beziehungen zu Venezuela, das die aus dem Vertrage von 1866 resultirenden Entschädigungssummen noch immer nicht bezahlt habe und außerdem diejenigen zu Spanien. Die Unionsregierung hätte sich wegen der Fortdauer der Insurrektion auf der Insel Kuba zu beklagen, wodurch dem amerikanischen Handel ganz beträchtliche Verluste zugefügt würden. Die Botschaft erklärt, daß es für Amerika nothwendig werden könne, im Verein mit den anderen Mächten der kubanischen Insurrektion ein Ende zu machen, da Spanien sich vergeblich bemüht habe, dieses Ziel zu erreichen. Der Präsident giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die mit Spanien schwebenden Verhandlungen in der Virginius Angelegenheit bald zum Abschluß gebracht werden möchten, wenngleich die Lage derselben zur Zeit keine sehr günstige sei, indem er gleichzeitig ankündigt, daß die Höhe der Entschädigungsforderungen den Gegenstand einer besonderen Botschaft bilden solle. Alsdann wird noch die Indianerfrage besprochen. Der Präsident hofft, daß die den Eingeborenen gegenüber befolgte friedfertige Politik gute Früchte tragen werde, indem sie die Grenzgebiete endlich vor der Wiederkehr der indianischen Aufstände bewahre. Die Botschaft schließt mit dem Versprechen, daß die Regierung mit Energie an den Verwaltungsreformen weiter arbeiten werde und empfiehlt die Einsetzung eines Gerichtshofes, dem die Erledigung der von Ausländern erhobenen Reklamationen, sowie die Regelung der Einwanderung aus China zur besonderen Aufgabe gemacht werden solle.

St. Francisko, den 13. November. Zwei Schiffe auf hoher See verbrannt. Der Schooner „Greyhound", welcher gestern Morgen von Tahiti eintraf, hat die Nachricht mitgebracht, daß das amerikanische Schiff „Centaur", von Liverpool nach San Francisco bestimmt, auf offener See verbrannt ist, und hat ferner weitere Einzelheiten über den Verlust des Schiffes „Mogul" gebracht, welches, nach einer früheren Nachricht, ebenfalls auf hoher See verbrannt ist. Der „Greyhound" hatte Capitän W. Freeman vom „Mogul" und achtzehn Matrosen von diesem Schiffe und vom „Centaur" an Bord. Am 20. September traf die Brig „Nautilus" von San Francisco in Tahiti ein via Nauka Hira, von wo sie den zweiten Maat des Schiffes „Centaur" von Boston mitbrachte. Dieser berichtet, daß sein Schiff am 18. August bei 17,30 Grad südlicher Breite und 98 Grad westlicher Länge aufgebrannt sei und daß die Mannschaft sich auf 3 Booten gerettet und nach den Marquesas Inseln zu fahren beschlossen habe. In jedem Boot waren 7 Personen. Das Boot des ersten Maat ist wahrscheinlich verloren. Das Boot des Capitäns war 4 Tage lang mit dem Boot des zweiten Maat zusammen, jedoch am 21. August schlug es um, und der Capitän, sowie die darin befindlichen Matrosen ertranken. Das Boot des zweiten Maat landete glücklich bei Washington Island. Später erfuhr man, daß das Boot des ersten Maat nach einer Fahrt von 17 Tagen bei Resolution Bay gelandet sei. Ein Mann war während der Fahrt gestorben. Capitän Freeman vom „Mogul" berichtet, daß er mit seiner Mannschaft am 7. August das Schiff verlassen habe, weil er einsah, daß das Feuer im Kohlenraum nicht mehr gelöscht werden könne. Am 18., 19. und 20. August landeten die Boote, in welchen die Mannschaft sich gerettet hatte, bei Resolution Bay, wo sie nach Nauka Hira abgingen. Die ganze Mannschaft wurde gerettet.

Provinzielles.

, **Strasburg**, 8. Decbr. (O. C.) Der hiesige Kreis-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung am 5. d. M. beschlossen, die Petition der Bewohner in und um Lautenburg um den Bau einer Chaussee von Lautenburg über Kowallik bis zur Löbauer Kreisgrenze in der Richtung auf Neumark dem Kreistage vorzulegen, den Petenten aber bemerklich zu machen, daß es im Interesse der Sache liegen würde, wenn dieselben auf ihre Kosten die generellen Vorarbeiten bezüglich des Baues der erwähnten Chausseestrecke anfertigen lassen, damit der nächste Kreistag nicht erst um Bewilligung der Kosten zu den Vorarbeiten angegangen werden darf, sondern ihm gleich eine ausführliche Vorlage gemacht werden kann. In derselben Sitzung kommen mehre Gesuche um Ertheilung von Schank-Consensen zur öffentlichen Verhandlung. Die Antragsteller wollten entweder eine Bier- und Klein-, oder eine Gastwirthschaft einrichten. In den meisten Fällen stellte sich aber heraus, daß es sowohl der Lage der betreffenden Grundstucke, wie den örtlichen und persönlichen Verhältnisse nach auf weiter Nichts, als nur auf gewöhnliche Branntweinschenken abgesehen sei. Da nun diese erfahrungsmäßtg namentlich in unserer Gegend sehr oft die Schlupfwinkel des Trunkes, der Hehlerei, der Kuppelei, überhaupt wahre Pestbeulen bilden, so wurde in allen derartigen Fällen der Consens nicht ertheilt. — Der Kohlendunst hätte auch bald hier ein neues Opfer gefordert, indem in der Nacht vom 6 zum 7. d. M. ein Gärtnerbursche durch Dunst, der sich durch zu frühes Schließen der Ofenklappe gebildet hatte, betäubt und erst nach vieler Mühe ins Leben zurückgerufen wurde. Die Sprache hat er aber bisher nicht wieder erlangt. — Ein neuer Kirchen-Conflikt droht unserem Kreise. Der Pfarrer Lyssakowski aus Szczuka ist am 28. v. M. in Kulm verstorben, wo er sich seiner Krankheit wegen im Institut der barmherzigen Schwestern aufhielt. Die Pfarrstelle in Szczuka wurde während seiner Krankheit durch den Vicar Follcher administrirt, jetzt wird es sich aber um die definitive Besetzung dieser Stelle handeln Dem Vernehmen nach steht dies dem Ober-Präsidenten zu. Ob nun das bisherige Verhältniß wenigstens bis auf Weiteres fortdauern, oder ob eine Beschlagnahme des Pfarrvermögens erfolgen wird, steht noch dahin, und wird allgemein gewünscht, daß Herr Follcher auf der Pfarrstelle in Szczuka verbleibe, da derselbe als ein friedliebender ausgebildeter Mann sich der Achtung auch der Andersgläubigen erfreut und durchaus keine Neigung verspürt, den religiösen Frieden zu stören. — In der hiesigen Stadt circulirt das, wenn auch aus guter Quelle gekommene, so doch für jetzt etwas unwahrscheinliche Gerücht, daß ein Bautechniker mit Anfertigung von Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn von Jablonowo bis Strasburg beauftragt sei. Vorausgesetzt, daß diese Nachricht richtig ist, kann unsere Stadt einer frohen Zukunft entgegen sehen, und wird man dann unsere Gegend nicht mehr als die bezeichnen können, in welcher sich Wolf und Fuchs gute Nacht sagen. — Vom 1. Januar k. J. ab wird in Soldau aus Staatsmitteln eine Präparanden-Anstalt Behufs Vorbildung junger Leute für ein Lehrer-Seminar eingerichtet werden, welche vorläufig 20 Präparanden aufnimmt. Mit dem Unterrichte an dieser Anstalt sind die Lehrer Lange und Wichert beauftragt.

ǂ **Gollub**, den 8. Dezember. (O. C.) Der letzte hiesige Jahrmarkt war von Verkäufern und Kauflustigen geringe besucht. Doch haben die Ersteren dennoch gute Geschäfte gemacht. Dagegen war der Jahrmarkt in dem angrenzenden Dobrzyn von beiden Theilen stark vertreten, und wurde besonders an russischem Schafpelzwerk, welches diesmal äußerst billig zu kaufen war, viel gekauft. Rindvieh war im Allgemeinen wenig, und dabei gedrückte Preise. Merkwürdig ist's, daß auswärtige Klempner, die gewiß gute Geschäfte machen würden, hier seit vielen Märkten nicht vertreten sind. In dem Gute Ostrowitt bei Gollub, in dem in den letzten Jahren eine, Brennerei erbaut wurde, welche gute Geschäfte macht ist seit Kurzem auch eine Käserei eingerichtet, die guten, wohlschmeckenden Käse (Limburger) zu mäßigen Preisen bereitet. Die Milch dazu wird aus dem Gute selbst und aus benachbarten Ortschaften das Liter zu 10 Pf. geliefert.

— Bei der Dunkelheit der langen Nächte mehren sich die Diebstähle auch in unserm Orte. So wurden dem Kaufmann B. Kiewe in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. mittelst gewaltsamen Einbruchs ca. 400 Thlr baar aus seinem Galanterieladen und Pult der angrenzenden Stube gestohlen, ohne daß es bis jetzt gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. An Waaren ist nichts

---

ruhig schlafen!" — Und in der That, bei jedem Stückchen Holz oder altem Korb, der gegen den Kutter anschwamm, fuhr Wöllers, mit einem großen Messer bewaffnet, heraus, und kam nicht eher zur Ruhe, als bis die Sonne aufgegangen war, wo er gemüthlich zu schnarchen begann, während Krischan Kaffe kochte. — Plötzlich riß ihn jedoch dess[illegible] Geschrei aus einem Traume, in welchem er sich stolz und mit vollen Segeln bei Havre de Grace in die Seine einlaufen sah. „Capitain! Capitain! die Meisterin!" schrie Krischan aus der Vorderkajüte herein, und dieser Schreckensruf brachte Wöllers in einer Secunde auf die Beine und auf's Verdeck

Fünftes Kapitel.

Dem Seehund droht Gefahr.

An demselben Morgen erwachte die Frau Meisterin mit Tagesanbruch und glaubte, daß es sehr zweckmäßig sein würde, den Nachtschwärmer Wöllers im Bett zu überfallen, und daß eine Strafpredigt vor dem Kaffe ganz besonders wirken könne. Auch berechnete sie, welche günstige Stimmung es bei dem Meister hervorbringen müsse, wenn derselbe durch das Zetergeschrei Krischan's erweckt würde, deshalb ging sie nach dessen Lager unter der Treppe, um ihn bei den Haaren hervor zu ziehen und ihn so als Weckglocke zu benutzen. Da sie jedoch das Nest leer fand, glaubte sie, der Bengel habe sich in Ahnung der Dinge, die da kommen würden, schon davon gemacht, und ging in Wöllers Schlafzimmer, um ihn selbst zu wecken. Wer beschreibt aber ihren schreckenvollen Grimm, als sie auch hier das Nest leer fand und bemerkte, daß gar Niemand darin gelegen hatte. — Das Ungeheuer von Ehemann war also gar noch nicht nach Hause gekommen. Ein Fall, welcher, da er das erste Mal vorkam, so schrecklich war, daß die Meisterin ganz rathlos stand, und ihre, in drei Theilen bestehende Strafpredigt, die schon auf der Zunge saß, wieder hinabschlucken mußte.

(Forts. folgt.)

verloren worden. Die Geldschieblade, in der sich ein Theil des gestohlenen Geldes befand, fischte man am andern Tage, noch einen Dreier enthaltend, aus der Drewenz an's Ufer.

△ Flatow, 8. Dezember. (D. C.) Wie bereits bekannt, ist das Mandat des Landtags-Abgeordneten, Kreisgerichts-Direktor von Bismarck zu Merseburg in Folge der Ernennung desselben zum Mitgliede des Verwaltungsgerichts für den Regierungsbezirk Merseburg und das Mandat des Landtags-Abgeordneten, seitherigen Landraths von Brauchitsch zu Berlin in Folge der Ernennung desselben zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rathe im Ministerium des Innern erloschen. Die Königliche Regierung in Marienwerder hat zur Vornahme der erforderlichen Wahlmänner-Ersatzwahlen für den Wahlkreis Flatow-Dt. Crone einen Termin auf den 7. Januar k. J. festgesetzt, die Wahl der Abgeordneten findet am 14. Januar statt. Zum Wahlkommissarius wurde der Landrath von Weiher zu Flatow ernannt. Wie verlautet, beabsichtigt der Prinzliche Oberförster Borck zu Kujan als Candidat aufzutreten, als zweiter Candidat wird uns der Gymnasial-Oberlehrer Rautenberg (Altkatholik) zu Dt. Crone bezeichnet. — In Folge des in unserer Gegend geherrschten Milzbrandes sind die Schweine im Preise sehr gestiegen. Es sind viele Schweine im Werthe von einigen Tausend Thalern an dieser Krankheit verendet. — Der Rittergutsbesitzer von Koczorowski auf Witowslaw in dem angrenzenden Kreise Wirsitz, welcher einer Lokalnachricht zufolge Jesuit geworden sein soll, war vor einigen Jahren in Rom gewesen. Seit dieser Zeit ist nun der Gedanke in ihm zur Reife gelangt. — Der von Ihnen der „Berl. Post" über die Bestrafung des Lehrers Dymek entnommene Bericht bedarf insofern einer Berichtigung, als p. Dymek nicht 25, sondern etwa 45 Jahre alt ist.

Osterode 5. Dzbr. Der rapide Aufschwung der hiesigen Stadt hat auch eine ganz bedeutende Zunahme der Zufuhr zu den Wochenmärkten, namentlich was Vieh anlangt, mit sich geführt, so daß die städtischen Behörden beschlossen, beim Kgl. Oberpräsidium wegen Ertheilung der Genehmigung zur Abhaltung eines allwöchentlichen Schweine- und Fettviehmarktes vorstellig zu werden. — Die übermäßige Anzahl von Hunden, welche in der hiesigen Stadt gehalten und durch welche das Publikum häufig in nicht geringem Grade belästigt wird, hatte den Magistrat zur Vorlage eines neuen Hundesteuer-Regulativs an die Stadtverordneten veranlaßt, durch welches namentlich der Jahresbetrag der pro Hund zu entrichtenden Steuer von 1 auf 3 Thlr. erhöht wird. Die Versammlung hat nunmehr in ihrer gestrigen Sitzung dem qu. Regulativ ihre Zustimmung ertheilt. — In derselben Sitzung trat die Versammlung dem Beschlusse des Magistrats die Incommunalisirung einiger, gegenwärtig zur Gemeinde Buchwalde gehörigen Grundstücke in den hiesigen Stadtbezirk nachzusuchen, bei. (Altpr. Ztg.)

Konitz, 8. Dezember. Am Sonnabend wurde an dem Kiesschacht bei Jesiorken abermals durch den die Strecke passirenden Courirzug ein Eisenbahnarbeiter überfahren und sofort getödtet, auch diesmal ist wieder der eigenen Unvorsichtigkeit des Verunglückten die Schuld beizumessen.

Marienwerder, 7. Dezember. Bezüglich der Beschlagnahme von zur Verbreitung bestimmten Druckschriften kommen, wie den Reichspostanstalten neuerdings eröffnet worden ist, im ganzen Reichspostgebiet, mit Ausschluß von Elsaß-Lothringen, die Bestimmungen der §§ 23 und 27 des Reichspreßgesetzes vom 7. Mai d. J. zur Anwendung. Den desfallsigen Requisitionen der Gerichte, der Beamten, der Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörden ist seitens der Postanstalten nur insoweit Folge zu geben, als ohne Eröffnung des Verschlusses der betreffenden Sendungen ersichtlich ist, daß dieselben Druckschriften der genannten Art enthalten. Ist letzteres der Fall, so sind die mit Beschlag belegten Druckschriften nicht nur zurückzubehalten, sondern auch auf Verlangen der Behörde auszuliefern. (D. B.)

— Die Zahl der ländlichen Genossenschaften in der Provinz Preußen beläuft sich nach der „Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung für das nordöstliche Deutschland" auf 13 und zwar sind es folgende: Die landwirthschaftlichen Konsum-Vereine zu Czerwinsk, Conitz, Kuppen bei Saalfeld, Lautenburg, Pr. Holland, Saalfeld und Sprauden bei Mewe; der ländliche Wirthschaftsverein zu Insterburg; die Milch-Magazingenossenschaften zu Gumbinnen, Insterburg und Memel; die landwirthschaftliche Magazingenossenschaft zu Königsberg und die erste ländliche Meiereigenossenschaft in Langendorf, Kreis Wehlau.

Danzig, 8. Dezbr. Die Veranlagung der Klassensteuer für den Stadtbezirk Danzig pro 1875 weist nach 21,626 Censiten mit einem Gesammteinkommen von 5,829,910 Thlr. Die Summe der eingeschätzten Klassensteuer beträgt 64,284 Thlr. Im Durchschnitt beträgt a. das Einkommen 1. pro Censiten 269 Thlr. 17 Sgr 4 Pf. 2. pro Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung 94 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. b. die Steuer 1. pro Censiten 2 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. 2. pro Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung 1 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. — Der Magistrat hat beschlossen, bei der Stadt-Verordneten-Versammlung die Veranlagung eines Zuschlags zur Klassensteuer von 200 pCt. als Communalsteuer in Antrag zu bringen. (D. Ztg.)

Lokales.

— Concert. In Bezug auf das für heute Abend angekündigte Concert des Geigen-Virtuosen Miska Hauser theilen wir noch Stellen aus einem Urtheil mit, welches von sehr sachverständiger Seite in der Posener Ztg. ausgesprochen ist. Es heißt dort über M. H's. Leistungen im Allgemeinen:

Wenn man die Künstlerschaft Miska Hausers richtig beurtheilen will, muß man sich vor allen Dingen hüten, seine Leistungen mit demselben Maße zu messen, welches man einem Joachim, einem Wilhelmj gegenüber anzulegen berechtigt ist. Miska Hauser ist eine Erscheinung im Kunstleben, die, wie aus längst verklungener Zeit in unser modernes Virtuosenthum hineinragend, überall Staunen und Bewunderung hervorgerufen, in den seltnsten Fällen aber verstanden und begriffen werden wird. Sein Genre ist von dem, durch die Geigenheroen der Neuzeit kultivirten, so himmelweit verschieden, daß man um ersteres in gebührender Form würdigen zu können, sich vorerst von alle dem losmachen muß, was man bezüglich des Geigenspiels im Laufe der Zeit an modernen Kunstbegriffen, Regeln und Prinzipien adoptirt hatte, und dann über eine eigene Composition, die der greise Künstler auch hier in sein Programm aufgenommen hat, heißt es:

Der Glanzpunkt des gestrigen Abends lag zweifellos in der Exekution der vorerwähnten ungarischen Rhapsodie. Hier erreichte Hauser einen Höhepunkt, der selten im Konzertsaal gehört wird. Im ruhigen Glanze sternartig aufblühend, bewegt sich das echt ungarisch empfundene Thema der Rhapsodie im magischen Piano, bald prächtig kolorirt und elfenhaft leicht in hingehauchten Gängen, Roulanden und sonstigem Zierwerk. Das Tonleben der Geige bleibt in Hausers Hand immer in ruhiger Klarheit, bis zum Finale, welches das größte Prestospiel verlangt.

Die Begleitung am Clavier hat Hr. Just. R. Dr. Meyer die Güte gehabt zu übernehmen.

— **Copernicus-Verein.** Der in voriger Nr. d. Ztg. enthaltene Bericht über die Sitzung des Copernicus-Vereins giebt von den im geschäftlichen Theil derselben verhandelten Gegenständen Auskunft, erwähnt aber die in dem zweiten (wissenschaftlichen) Theile gehaltenen Vorträge nicht. Wir bringen heute einen Auszug aus dem ersten der beiden Vorträge, dem des Herrn Rector Landau „Pädagogisches aus der biblischen und rabbinischen Litteratur":

Als Einleitung diente der Nachweis, daß ein großer Theil der rabbinischen Agada, besonders jener wunderlichen Sagen und märchenhaften Erzählungen nur dazu bestimmt war, die Schüler vor Beginn des ernsten Unterrichts zu animiren und sie in eine heitere Stimmung zu versetzen. Alle jenen excentrischen Mythen und extravaganten Hyperbeln des Talmud's hätten demnach einen zweifelhaften Werth als didaktische Mittel und wurden als solche auch von den Talmudisten selbst gehalten und gewürdigt. Nur ein späterer kritikloser Sammelfleiß habe solche Jocosa der Gemara einverleibt. Dieses habe aber zweifach verderblich gewirkt. Indem die Aufgeklärteren aus jüdischen und nicht jüdischen Kreisen deswegen über das ganze Werk den Stab brachen, habe die große Menge Alles als hohe und geheime Weisheit aufgenommen. Darauf folgte eine kurze Blumenlese aus dieser scholastischen Anschauungsweise, sowohl von jüdischen als christlichen Gelehrten. Hieran knüpfte der Vortragende einen Ueberblick über das Cultur- und Geistesleben der alten Israeliten, hob die Gewandheit und den Reichthum der Sprache hervor, von welcher nur ein Bruchtheil erhalten sei, wies nach, daß die hebräische Poesie originell und rein geistig sei, daß ihr die Epik und das Drama ganz fehlen, dafür aber die Lyrik stark cultivirt wurde. Dann wurde das Volksleben vorgeführt und nachgewiesen, wie darin Alles religiös, Alles auf Gott bezogen wurde, und daher sei auch das persönliche Recht, der individuelle Werth jedes Einzelnen entschieden anerkannt, und Alle waren vor dem Gesetze gleich. Die Sklaven wurden mit Nachsicht und Schonung behandelt, die Frau aber war dem Manne fast coordinirt. Wie sehr der Werth einer tugendhaften Frau von der Männerwelt hochgehalten wurde, belegten einige Citate aus der Bibel, namentlich das goldene Alphabeth der Frau aus den Sprüchen Salomo's. Dann entwarf der Vortrag ein gedrängtes Bild der Erziehung aus der alten Zeit. Von der Geburt bis zum 20. Lebensjahre, der Eintrittszeit ins Heer. Den ersten Unterricht ertheilte die Mutter, sowohl dem Mädchen als auch dem Knaben; später, als die Kinder heranwuchsen, wurde der Vater Lehrer seines Sohnes, während die Tochter von der Mutter weiter ausgebildet wurde. Jedes Mädchen, selbst die Königstochter, mußte kochen und backen, spinnen und weben, aber auch Musik und Tanz, seltener lesen und schreiben lernen. Der Unterricht des Knaben dagegen erstreckte sich vor Allem auf die Kenntniß der Lehre, des Gesetzes, der nationalen Geschichte, daneben aber wurde der Sohn vom Vater im Ackerbau und Viehzucht, oder in irgend einem Handwerk unterwiesen. Neben der Einprägung der Theorie der Torae wurden auch die speciellen Vorschriften der Praxis schon früh eingeschärft; es wurde dem Knaben untersagt, Thiere zu mißhandeln, Vogelnester zu zerstören, Fruchtbäume zu beschädigen rc. Neben dem Dekalog waren noch die wesentlichsten Gebote: Nächstenliebe, Freundlichkeit gegen Freunde und Dienstwilligkeit gegen Hilfsbedürftige. Fleiß und Emsigkeit wurden als hohe Tugenden gepriesen, während Trägheit und Arbeitsscheu verachtet und verhöhnt wurden; eine gelehrte Bildung, die sich auf Poetik, Heilkunde und Anfänge der Philosophie ausdehnte, wurde nur den Söhnen der Vornehmen zu Theil.

Im Allgemeinen, behauptete der Vortragende, sei diese häusliche Erziehung wegen der intensiven Elternliebe zu nachsichtig gewesen, daher forderte die spätere Pädagogik eine strengere Zucht. Der Vortrag erwähnte auch die Einseitigkeit dieser nationalen Erziehung im Gegensatze zu der hellenischen, weil sie den Sinn für's Schöne nicht cultivirte, und die Gymnastik vernachlässigte, dagegen hatte sie das voraus, daß ihr Ziel war, die Jugend zu Bekennern des reinen Monotheismus, zu gerechten und frommen Menschen heranzubilden die Paed. der Griechen habe das καλὰ καὶ ἀγαθὰ als Devise gehabt, dagegen schrieb die Erziehung das Erhabene, die Wahrheit auf ihre Fahne.

Einen andern Charakter nahm aber die Paed. der Israeliten nach dem Exil an. In der babylonischen Gefangenschaft lernten die Juden neue Gedanken, Vorstellungen und Anschauungen kennen, welche sie adoptirten. Es stellte sich daher die Nothwendigkeit heraus, sorgfältiger die eigene Literatur zu pflegen. Auf solche Weise entstand die Tradition, welche wieder Gelehrtenschulen ins Leben rief. Später erst, ungefähr 200 Jahre v. Chr. wurden durch Simon ben Schatach und den Hohenpriester Josua den Gamla auch Elementarschulen gegründet, deren Besuch obligatorisch war. 3 Arten von Schulen sind bekannt, Elementar-, Mischna- und Talmudschulen, vom 5 bis 10 Lebens-Jahre gehörte der Knabe der Elementarschule, vom 10—15 der Mischnaschule und dann der Talmudschule an. Unterrichtsstoff in allen Anstalten waren vorzüglich die heiligen Schriften, ihre Erklärungen und Auslegungen. Dabei wurde auch das Studium der Fremden Sprache, Mathematik und Naturgeschichte nicht vernachlässigt, denn ohne diese Hilfswissenschaften konnte der Talmudjünger die rabbinischen Abhandlungen nicht verstehen. Einer besonderen Vorliebe erfreute sich die griechische Sprache, wie die graecisirten Eigennamen und die vielen in rabb. Literatur eingebürgerten griechischen Wörter beweisen. Der Unterricht war frei, nur die Elementarlehrer durften — wenn auch nicht fürs Lehren, doch für ihre Zeitopferung — eine kleine Remuneration beanspruchen. Merkwürdig sind noch die vielen ethischen und methodischen Berührungspunkte zwischen der talmudischen und der pythagoräischen Schule, so die Lehrform in kurzen Fragen und Antworten, die Forderung einer naturgemäßen Diät und einer einfachen Lebensweise. Vom Phithagoras scheinen die Talmudisten sich auch die Lehre von der Seelenwanderung angeeignet zu haben. Charakteristisch für die rabb. Paed. ist noch die Vorschrift, daß jeder Knabe ein Handwerk erlernen und im Schwimmen sich üben soll. So waren die meisten Weisen des Talmuds Handwerker und ernährten sich von der eignen Handarbeit. Dabei erfreuten sie sich doch der höchsten Achtung und Ehrerbietung. In vielen Fällen hatte der Lehrer sogar einen Vorzug vor dem Vater. Weniger beneidenswerth war schon damals dagegen das Loos der Lehrer an Elementarschulen. Von den anderen Collegen gering geschätzt ward ihnen auch vom Publikum wenig Ehrerbietung entgegen gebracht. Auch ihre materielle Lage war eine sehr traurige; daher haben schon die Weisen des Talmuds den Elementarlehrer als ein unschuldiges Opfer seines Berufes hingestellt und sie schon erklärten, was später auch die Römer bestätigten:

Dii quem oderunt, aut Scriptorem, aut praeceptorem fecerunt.

— **Handwerkerverein.** Den Vortrag in der Versammlung des Handwerker-Vereins am Donnerstag d. 10. Decbr. wird Hr. Rector Berger „über Hans Sachs," den berühmten Schuhmacher und Meistersänger zu Nürnberg, halten.

— **Ofenarbeiten.** Nach einer Bekanntmachung des Königl Bau-Inspectors (C. Brown) in Osterode ist daselbst zur Uebertragung der Ofenarbeiten an dem Bau des Seminars in Anschlagshöhe von 2042 Thlr. ein Submissionstermin in dessen Büreau am 23. Dezember cr. Vorm. 11 Uhr anberaumt. Extracte der Kostenanschläge und Bedingungen sind gegen Copialien zu beziehen.

— **Droschken.** Die Zahl unserer Droschken hat sich wieder um eine vermehrt, um die Droschke Nr. 25., welche der Besitzer Franz Jagodzinki selbst führt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. December. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 56—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 48—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen 60—64 Thlr. pro 2000 Pfd.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—$2\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $18\frac{1}{6}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. Dezember 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{9}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	$182\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Dezember	$61\frac{1}{4}$
April-Mai 189 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54
Decbr.	$53\frac{3}{8}$
April-Mai 150 Mark — Pf.	
Mai-Juni 149 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Dezember.	$18\frac{11}{24}$
April-Mai 57 Mark 40 Pf.	
Mai-Juni 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18—18
Decbr.	18—20
April-Mai. 58 Mark 10 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. Dezember.

Fondsbörse. Die abwartende Haltung der Spekulanten veranlaßte heute nicht allein eine schwächere Stimmung, sondern auch ein gegen gestern kaum nennenswerthes Geschäft, es vollzogen sich auf fast allen Gebieten kaum nennenswerthe Abschlüsse, von fremden Devisen waren besonders Credit und Franzosen schwächer. Auf dem Eisenbahnactienmarkt verkehrten preußische Devisen ziemlich unverändert und still, Galizier schwächer, Nordwestbahn höher und verhältnißmäßig guter Verkehr, Rumänier mußten etwas nachgeben. Bankaktien still und unverändert. Industriepapiere blieben vernachlässigt. Bergwerke schwächer, Dortmunder Union und Laurahütte niedriger, erstere belebt. Inländische Fonds und Prioritäten fest und still, fremde Fonds meist unverändert, fremde Prioritäten in ruhigem Verkehr.

Gold p. p. Imperials pr. 500 Gr. 470 G.
Oesterreichische Silbergulden 97 G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $96\frac{3}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{2}$ bz.

Produktenbörse. Unser heutiger Getreidemarkt verlief träge bei matterer Stimmung. — Die Terminpreise haben indeß nur wenig dabei eingebüßt, und Loco-Waare in allen Getreidegattungen war auch reichlich angetragen, und ließ sich nicht billiger als gestern kaufen. Gek. Weizen 1000 Ctr., Roggen 18,000 Ctr.

Rüböl blieb nur schwach im Werthe behauptet. — Für Spiritus erwies sich das anfänglich noch schwache Angebot im Laufe des Geschäfts als überwiegend, wobei Preise etwas nachgeben mußten.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.
Roggen loco 52—$58\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 51—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 57—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 66—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—64 Thlr. bz.
Leinöl loco $20\frac{1}{6}$ thlr. bez.
Rüböl loco $18\frac{1}{6}$ thlr. bez.
Petroleum loco $8\frac{1}{3}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 25 sgr. bezahlt.

Breslau, den 8. Dezember.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen war schwach preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen $5\frac{3}{4}$ Thlr., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{5}{12}$ Thlr., — Roggen in gedrückter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $5\frac{1}{2}$ bis $5\frac{2}{3}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste in ruhiger Haltung, bezahlt per 100 Kilogr. neue 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{5}{12}$ bis $5\frac{3}{4}$ Thlr. — Hafer feine Qualitäten gut gefragt, per 100 Kilogramm $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilo. $5\frac{1}{12}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Meteorologische Beobachtungen.
Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 7. Dezember.					
8 Haparanda	326,5	—4,8	SW.	1	bedeckt
„ Petersburg	329,8	0,6	S.	1	bed., Sch.
„ Moskau	327,6	—3,4	W.	1	bedeckt
6 Memel	329,2	2,6	S.	4	bedeckt
7 Königsberg	328,7	3,4	S.	5	trübe
6 Putbus	327,5	2,2	W.	1	bedeckt
„ Berlin	329,4	5,3	W.	3	trübe
„ Posen	328,6	4,6	SW.	4	trübe
„ Breslau	327,1	5,7	SW.	4	trübe
8 Brüssel	335,2	2,4	W.	3	
6 Köln	334,2	2,0	W.	3	bedeckt
8 Cherbourg	337,5	4,8	NW.	3	bedeckt
„ Havre	337,8	6,4	W.	4	Regen

Station Thorn.

8. Dezbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Wls.-Ans.
2 Uhr Nm.	332,23	1,0	W2	tr.
10 Uhr Ab.	332,40	1,2	SW2	tr.
9. Dezbr.				
6 Uhr M.	328,89	0,0	S3	tr.

Wasserstand den 9. Dezember 1 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angek. nach Schluß des Blattes.

Berlin, 9. Dezember. Prozeß Arnim. Das Gericht hat die Oeffentlichkeit ausgeschlossen nur bezüglich der kirchenpolitischen Actenstücke. Die Anklageschrift deduzirt den amtlichen Character der fraglichen Schriftstücke, hebt die Betheiligung an Zeitungsartikeln, insbesondere an den Enthüllungen der „Wiener Presse" hervor, über welche, auf Allerhöchsten Befehl befragt, Arnim ausweichend geantwortet habe und nur seine Autorschaft des Briefes an Döllinger gestand. Saisirt sind die Correspondenzen mit dem Wiener Redacteur Lauser, Journalisten Landsberg, das Concept der Promemorias zin der „Presse". Arnim ist angeklagt, amtlich anvertraute Urkunden vorsätzlich bei Seite geschafft und in amtlicher Eigenschaft erhaltene Sachen sich rechtswidrig angeeignet zu haben, auf Grund des Artikels 348 alinea 2 des Strafgesetzes.

Inserate.

Bekanntmachung.

Von heute [illegible] wird der Preis für Coaks in der städtischen Gasanstalt auf

13 Sgr. pro Centner

ermäßigt.

Thorn, den 9. Dezember 1874.

Der Magistrat.

Bei der heute stattgefundenen Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer sind die Herren Adolph, Schirmer, Gieldzinski und J. Moskiewicz für die dreijährige Periode 1875, 76, 77, gewählt worden.

Indem dies zur Kenntniß der Wahlberechtigten gebracht wird, wird mi Bezug auf § 15 des Gesetzes vom 24 Februar 1870 bemerkt, daß etwaige Einsprüche gegen die Wahl binnen 10 Tagen bei der Handelskammer anzubringen sind und endgiltig von der Königl. Regierung entschieden werden.

Thorn, den 7. Dezember 1874.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Adolph.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse richtet das General-Postamt auch in diesem Jahre an das Publikum in dessen eigenem Interesse das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit sich die Packetmassen nicht in den letzten Tagen zusammendrängen und die pünktliche Ueberkunft nicht gefährdet wird.

Zugleich wird ersucht, die Packete dauerhaft zu verpacken, namentlich nicht dünne Cartons, schwache Schachteln und Cigarrenkisten zu benutzen und die Signaturen deutlich, vollständig und haltbar herzustellen. Die Packetsignatur muß deshalb bei frankirten Packeten auch den Frankovermerk, bei Packeten mit Postvorschuß den Betrag desselben, bei Expreßpacketen den Vermerk „per Expressen zu bestellen" und bei Packeten nach größeren Orten, thunlichst die Angabe der Wohnung des Adressaten, bei Packeten nach Berlin auch den Buchstaben des Postbezirks enthalten. Zu einer Beschleunigung des Betriebes würde es wesentlich beitragen, wenn die Packete frankirt abgesandt werden.

Berlin W., den 5. Dezember 1874.

Kaiserl. General-Postamt.

Bekanntmachung.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen 5 auf dem Rangirbahnhof der Oberschlesischen Eisenbahn in Okollo bei Bromberg belegene Kohlen pp. Lagerplätze meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, den 15. d. M.
Vorm. 12 Uhr

auf hiesigem Bahnhofe und zwar im Büreau der unterzeichneten Dienststelle anberaumt.

Portofreie versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, welche die Anzahl der Plätze und das Pachtgebot pro anno für jeden einzelnen Platz in Zahlen und Buchstaben ausgedrückt, sowie die Bemerkung enthalten müssen, daß Offerent die Bedingungen kennt und damit einverstanden ist, sind bis zur oben bezeichneten Terminsstunde hierher einzusenden.

Die qu. Bedingungen liegen bei dem Stations-Vorstand in Bromberg, sowie in diesseitigen Büreau zur Einsicht der Reflectanten bereit.

Inowraclaw, den 8. Decb. 1874.

Königl. Betriebs-Inspection.

W księgarni Ernesta Lambecka w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszyskich księgarniach i u introligatorów

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1875.
Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok piętnasty i tak jest piękny pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Donnerstag, den 10. Dezember
Abends 7½ Uhr

Im Saale des Artushofes

Concert

von

Miska Hauser.

PROGRAMM:

1. Sonate in G-moll für Violine (componirt 1710) G. Tartini.
2. a) Ahnung, b) Wiegenlied, c) Ungar. Rhapsodie — für Violine — Miska Hauser.
3. Larghetto für Violine Mozart.
4. Vogel-Caprice für Violine nach einem amerikanischen Kindermärchen, componirt von Miska Hauser.

Kassenpreis 20 Sgr.

Billets à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren: Walter Lambeck und E. F. Schwartz zu haben. Schülerbillets sind Abends an der Kasse à 10 Sgr. zu haben.

Zum Weihnachts-Ausverkauf

offerire von meinem assortirten Wäsche und Leinenlager:

Oberhemden von 6 thlr. das ½ Dtz, Taschentücher von 15 sgr. das ½ Dtz. Schürzen in allen Größen von 5 sgr. an, Unterröcke, Negligeejacken u. Pantalons zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm.

Jugendschriften,

und Bilderbücher in reichhaltigster, gediegenster Auswahl in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Zum

Weihnachtsfeste

empfehle mein groß. Lager

Brief- u. Musikmappen, Cigarren- u. Brieftaschen. Poesie- u. Photographie-Albums, Tusch- u. Federkasten, Portemonnais, Papeterien, Damentaschen, Cartonagen Bilderbücher, Notizbücher,

Albert Schultz, Elisabethstr. 87.

Photographie-Albums
Schreibmappen
Brieftaschen
Poesie-Albums
Notenmappen
Notizbücher

empfehle zu Weihnachtsgeschenken. — Andere Galanterie-Lederwaaren führe ich nicht, aber obige Artikel in überraschender höchst reichhaltiger Auswahl von der wohlfeilsten bis zur feinsten Waare.

E. F. Schwartz.

Sauerkohl u. saure Gurken, Braun- und Weißbier, so wie früher, empfiehlt

J. A Fenski.

Eiserne Bettstellen mit sowie auch ohne Matrazen empfiehlt

R. Lehmann, Große Gerberstr. 291/2.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Thorn bei Walter Lambeck) und bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volks-Kalender

für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.

Klein 8° mit vielen Illustrationen. Elegant broschirt **Preis 7½ Sgr.**

Haus-Kalender

für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.

Duodez mit vielen Illustrationen. Elegant broschirt **Preis 5 Sgr.**

Die Kalender erfreuen sich seit Jahren eines allgemeinen Beifalles im Publikum, und empfiehlt sich auch dieser Jahrgang durch seinen unterhaltenden Inhalt.

75 Stück kernfette schwere Schafe und 2 fette Kühe stehen zum Verkauf in **Blachta** bei Lissewo, Kreis Culm.

Räucherlachs,
Astrachaner Caviar,
Russische Tafel-Bouillon,
Liebig's Fleisch-Extract,
Neunaugen,
Russische Sardinen,
Sardinen in Oel,
Feinste Holländische und andere Heringe
bei L. Dammann & Kordes.

Wallnüsse à Schock 2 Sgr. 6 Pf., pro Pfd. 3 Sgr. — Mohn (blau auch weiß) offerirt

Carl Spiller.

Die Wildhandlung

von

Marcus Jacobi, Bromberg, hält Lager in **Reh-Keulen, Ziemern und Haasen.**

Weihnachts-Ausverkauf.

J. Fabian

empfiehlt:

Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 3 Sgr.
Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 3½ Sgr.
Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 4 Sgr.
Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 5 Sgr.
Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 6 Sgr.
Eine Partie wollener Kleiderstoffe à 7 Sgr.
Schwarze Moirees zu Röcken von 5 Sgr. an.
Schwarzen, 2 Ellen breiten Rips, blauschw. à 15 Sgr.
Schwarzen, reinseidenen Taffet, 50 cm. breit, à 15 Sgr.
Schwarzen rein seidenen Rips, 60 cm. breit à 22½ Sgr.
Schwarzen rein seidenen Rips, 60 cm. breit à 27½ Sgr.
Weißseidene Cachenez für Damen à 7½, 10, 12½, 15 und 20 Sgr.
Wollene Cachenez für Herren von 7½ Sgr. an.
Halbseidene und reinseidene Cachenez für Herren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Franz gewirkte Long-Shawls, Teppiche, Gobelin, Tischdecken, Reisedecken ꝛc. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Weihnachts-Ausverkauf.
Weihnachts-Ausverkauf.
Weihnachts-Ausverkauf.

Walter Lambeck

empfiehlt aus seiner **Weihnachts-Ausstellung** ganz besonders folgende Prachtwerke:

Deutsches Leben in Haus und Familie, in Aquarell-Farbendruck 17 Thlr. 15 Sgr. — **Illustrirtes Kräuterbuch** von Adolph Schröder, in eleganter Prachtmappe 11 Thlr. 10 Sgr. — **Natur und Herz,** mit Stahlstichen, 6 Thlr. — **Deutsche Kunst** in Bild und Lied von Albert Traeger, 5 Thlr. 20 Sgr. — **Blätter und Blüthen** deutscher Poesie und Kunst, 6 Thlr. 20 Sgr. — **Lieder, Balladen** und Romanzen, 4 Thlr. — **Album für Deutschland's Töchter,** 4 Thlr. — Konewka, Zerstreute Blatter, 3 Thlr. — **Fouqué,** Undine, 3 Thlr. **Münchhausens** Abenteuer 1 Thlr. — Hartmann, Märchen, Illustr. von Doré, 4 Thlr. — Gedichte von der Geburt unseres Herrn, 3 Thlr. — **Das Schachfeld von Gravelotte** in 24 Originalzeichnungen, 5 Thlr. — Müller, Illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges, 2 Bände 5 Thlr. — **Ludwig Richter's** Illustrationen zu Horn's Schriften, 2 Bände 9 Thlr. — **Deutsche Minne** in Bild und Lied von Eugen Klimsch, 4 Thlr. — **Immermann's Oberhof.** Illustrirt 4 Thlr. 15 Sgr. — **Ehret die Frauen** Weibliches Leben von Eduard Schultz, 4 Thlr. 15 Sgr. — **Polko, Hausgarten.** Sammlung von Citaten, 3 Thlr. 20 Sgr. — **Polko, Brautstrauß,** 6 Thlr. — **Bismarck's geflügelte Worte** in Wort und Bild 4 Thlr.

16, 1 Tr. Brückenstraße 16, 1 Tr.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

hochelegante Herren- u. Damenstiefel.

Korbmöbel- und Korbwaaren-Fabrik

von

A. Sieckmann

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reichhaltiges Lager von Stühlen, Blumentischen, Kindertischen u. Stühlen, Papierkörben, Arbeitskörben, Wandkörben, Kinderspielwaaren u. s. w.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.** zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Speckgänse,
Gänseschmalz,
Federvieh (geschlachtetes)
stets zu haben bei **W. Reinsdorff.**

Honig,
Pflaumenkreide,
Backobst (alle Sorten)
geschältes und ungeschältes bei **W. Reinsdorff.**

Das Grundstück Podgorz Nr. 32, worin seit einer Reihe von Jahren die Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. April 1875 ab zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt **Eduard Meissner,** Neu-Culmer-Vorstadt Nr. 62.

Sängergesellschaften,

welchen gute Empfehlungen betreffs ihrer Leistungen zur Seite stehen, wollen sich an den Besitzer der neu erbauten Restauration

Restaurant de Passage
Robert Henke
in Stralsund

wenden, woselbst sie für längere Zeit Engagement finden.

Eiserne

Geldschränke

in allen Größen empfiehlt

A. Böhm.

Eine Brieftasche mit Geld ist in meinem Laden liegen geblieben und kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden.

H. Krupp.

Apfelwein, eine Qualität einzeln 3½ sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl.

Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr. excl. Fl. u. Gebinde, empfiehlt

Berlin. J. W. Wolf's Weinhandlung, Grüner Weg 89.

Ein Gaskronleuchter dreiarmig, fast neu, ist billig zu verkaufen Butterstr. 145. 1 Tr.

Préférence-Bogen das Buch 6 Sgr. bei **Walter Lambeck.**

Einen Lehrling

von sofort oder Neujahr sucht

R. Lehmann, Schlossermstr.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen, nüchternen, des Lesens und Schreibens kundigen

Rollkutscher

sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn für mein Speditions-Geschäft

C. v. Pokrzywnicki
Bahnhof Dt Eylau.

Compagnon-Gesuch.

Zur Vergrößerung eines Fabrik- und Handels-Geschäfts, das keiner Mode unterworfen ist, wird ein Compagnon mit einigen Tausend Thalern gesucht. Gefällige Offerten unter der Chiffre X 26 befördert das Intelligenz-Comtoir Kurstr. 14 in Berlin.

Ein Zimmer für ein oder zwei Herren ist zu vermiethen bei **F. Sowiński,** Elisabethstr. 83. vis-a-vis Hotel Copernicus.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.